

## Achtundzwanzigster Abend.

Matthias. Na, Vater, wie war denn der Spanier unter die Wilden gekommen?

Vater. Nur noch ein wenig Geduld, so wirst du es hören! Es hat sich unterdeß noch etwas Anderes ereignet, das ich zuerst erzählen muß.

Johannes. Nun, das soll mich wundern!

Vater. Robinson war neugierig, einen der beiden zurückgelassenen Kähne zu beschäftigen; er trat also hinzu und fand in einem derselben, zu seiner großen Verwunderung, noch einen unglücklichen Menschen liegen, der, so wie der Spanier, an Händen und Füßen fest geknebelt war. Er schien mehr todt als lebendig zu sein.

Robinson eilte, seine Bänder zu lösen und wollte ihm helfen. Allein er war weder im Stande zu stehen, noch zu reden, sondern winselte nur erbärmlich, weil er vermutlich in der Meinung stand, daß man ihn jetzt zur Schlachtbank führen wolle.

Da dieser kein Europäer, sondern ein Wilder war, so rief Robinson seinen Freitag herbei, der eben die todtten Körper zusammenschleppte, damit er in seiner Landessprache mit ihm reden möchte. Aber kaum hatte Dieser ihn recht ins Auge gefaßt, so erfolgte ein Auftritt, den Robinson und der Spanier nicht ohne Thränen ansehen konnten. Freitag war nämlich auf einmal wie außer sich. Er flog dem Gefangenen in die Arme, küßte, drückte ihn, schrie, lachte, hüpfte, tanzte, weinte, rang die Hände, zerschlug sich Gesicht und Brust, schrie wiederum, und bezeigte sich durchans als ein Wahnsinniger. Es dauerte eine gute Weile, ehe Robinson auf sein wiederholtes Fragen die Antwort von ihm herausbrachte: mein Vater!

Es ist unmöglich, alle Aeußerungen des Entzückens und der kindlichen Liebe dieses guten Burschen zu beschreiben. Zwanzig Mal sprang er aus dem Kähne und wieder in den Kahn. Bald